

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich mit Illustrirtem Sonntagsblatt bei den Anträgern 1,40 Mk., in den Antragsbestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Befehlsgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction u. Expedition: Altenburger Schulpl. 5.



Insertionsgebühren für die zespaltete Korpus-Zeile oder deren Raum 1 3/4 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenthells 30 Pf. Beilagen nach Uebereinstimmung. Gemischte Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. Anzeigen-Aannahme für die Tagesnummer bis 11 Uhr Vormittags.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustrirtes Sonntagsblatt“.

### Amtliche Bekanntmachungen.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß der **Gutsbesitzer Gustav Hülse** aus **Wänschendorf** als **Vertrauensmann der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Gemeinde Raschwitz** gewählt worden ist.

Merseburg, den 6. August 1890.  
**Kreis-Ausschuß d. Kreises Merseburg.**  
Weidlich.

Ich bringe hierdurch zur Kenntniss, daß der Herr Ober-Präsident der Provinz Sachsen dem **Kunstvereine zu Nordhausen** die Erlaubniss erteilt hat, bei Gelegenheit der in der Zeit vom 25. August bis zum 20. October d. J. dafelbst abzuhaltenden **Kunstausstellung eine öffentliche Verloofung von Delgemälden und Kunstgegenständen**, zu welchem 1000 Loose je zu **1 Mark** auszugeben werden dürfen, zu veranstalten und die **Loose** im Bereiche der beiden Regierungsbezirke **Merseburg** und **Erfurt** zu **vertheilen**.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, dem **Vertriebe der Loose nicht hinderlich zu sein**.  
Merseburg, den 6. August 1890.

### Der Königliche Landrath.

J. W. Kuhfuß, Kr.-Secr.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß vom **1. October** dieses Jahres ab die **Amtsgerichte Lützen, Lauchstedt und Schkeuditz** mit der **Führung der Handels-, Genossenschafts- und Muster-Register** betraut sind, und daß am **1. October 1890** vom unterzeichneten Amtsgericht die diesbezüglichen Handels-, Genossenschafts- und Muster-Register und Acten an die drei oben genannten Amtsgerichte **abgegeben** werden.

Merseburg, den 4. August 1890.  
**Königliches Amtsgericht Abtheil. III.**  
**Bekanntmachung.**

Die Haus- und Scheunenbesitzer der hiesigen Stadt werden hierdurch aufgefordert, die **Zumobilien-Vericherungsbeiträge** pro I. Semester 1890 nach Acht Zehntel vom Beitragsverhältnis **innen 8 Tagen** an die unterzeichnete Kasse zu entrichten.

Ferner sind innerhalb dieser Frist die **Mobilien-Vericherungsbeiträge** pro II. Semester d. Js. ebenfalls nach Acht Zehntel vom Beitragsverhältnis an dieselbe zu zahlen.  
Nach Ablauf dieser Frist wird **sofort** mit der **Kostenpflichtigen Beitreibung** der qu. Beiträge begonnen werden.  
Merseburg, den 11. August 1890.

### Stadtsteuer-Kasse.

Merseburg, den 11. August 1890.

### Vom deutschen Helgoland.

Die deutsche Besitzergreifung von Helgoland.

Helgoland ist deutsch. Am Sonnabend hat Staatssekretär von Bötticher im Namen des

Kaisers und als Vertreter des Reichskanzlers von der Insel Besitz ergriffen. Mit allseitiger Sympathie ist dieser bedeutsame Act begleitet, von dem wir hoffen, daß er auch für die Sicherheit und den Schutz des Reiches von Vortheil sein wird. Herr von Bötticher traf in Begleitung der deutschen Kriegsschiffe „Victoria“ und „Pfeil“ an der Landungsbrücke ein, wo er von dem englischen Gouverneur Bartly, britischen Officieren, dem Geistlichen und dem Arzt der Insel unter Salutschüssen begrüßt wurde. Alle Herren besaßen sich sodann nach dem Regierungsgebäude, wo der britische Gouverneur mit bewegter Stimme die Bestimmungen des deutsch-englischen Vertrages verlas, nach welchem Helgoland in deutschen Besitz übergeht. Dann trat eine feierliche Stille ein, allein vom Wogenprall unterbrochen. Herr von Bötticher trat an den Flaggenmast und sprach mit lauter, der anwesenden Volksmenge deutlich vernehmbaren Stimme:

„Auf Grund des Vertrages Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und meines erhabenen Kaisers übernehme ich im Auftrage meines Monarchen die Verwaltung der Insel, die sich unter der weisen und gerechten Regierung Ihrer britischen Majestät wohlbehalten hat, hoffend, daß das Wohlgehen der Bewohner unter dem mächtigen Scepter meines erhabenen Herrn zu weiterer Blüthe gelange. Ich übernehme hiermit die Verwaltung dieser deutschen Insel.“

Rauschend stieg die schwarz-weiß-rote Fahne in die Luft, und als das Tuch sich im Winde blähte, brach ein donnerndes Hochrufen los, in das sich die Geschützsalven der Kriegsschiffe mischten. Die ganze Versammlung sang dann das „Deutschland, Deutschland über Alles!“ Der Staatssekretär von Bötticher brachte ein Hoch auf die Königin von England aus, während Gouverneur Bartly auf das Wohlgehen des deutschen Kaisers ein Hoch ausbrachte. Nunmehr marschirte die britische Ehrenwache zur Küste, während die deutschen Seeleute ans Land kamen und die Posten übernahmen. Der neue Gouverneur und der kaiserliche Kommissar traten ihre Stellungen an und auch in Post und Telegraphie begann der deutsche Dienst. Da hierfür alle Vorbereitungen getroffen waren, so war die Uebernahme schnell beendet. Nach einem vom Staatssekretär von Bötticher gegebenen Diner schiffte sich der britische Gouverneur unter Salutschüssen des deutschen Geschwaders ein, die Engländer hatten die Insel geräumt. Die Versicherung, daß die bisherigen Sitten möglichst gelehrt werden sollten, machte bei der Bevölkerung den besten Eindruck.

### Der deutsche Kaiser auf Helgoland.

Zum ersten Male hat die Insel Helgoland einen deutschen Kaiser auf ihrem trostigen, vom Wogenschwalm umbrandeten Felsen gesehen, herzlich war der Gruß, der dem Herrscher aus dem Munde von Tausenden entgegenklang, herzlich der Dank des Monarchen, welcher das alberühmte Eiland für Deutschland zurückgenommen. Beide Theile werden mit einander zufrieden sein. Das deutsche Helgoland erst hat der deutsche

Kaiser betreten. Am Flaggenmast flatterte am Sonntag allein das schwarz-weiß-rote Banner, am selben Plage, den so lange die englische Flagge innegehabt hat. Eine große Menschenmenge war vom Festland herübergekommen, dem Kaiserbesuche beizuwohnen, und im Hafen der Insel lagen die schweren Panzerschiffe des deutschen Manövergeschwaders unter Admiral Deinhardt, alle mit Flaggen geschmückt. Auch das Seebataillon war aus Wilhelmshaven herübertransportiert, und so war auf und um der Insel eine fast dreitausend Mann starke deutsche Kriegsmacht mit weit über hundert Geschützen versammelt. Die Ausschmückung der Insel konnte der Natur nach hauptsächlich nur aus Flaggenerschmück bestehen; was war auch neben der großartigen Naturscenerie noch viel zu schaffen? Die Landungsbrücke war mit deutschen und Helgoländer Fahnen verziert, Fischerboote, Netze und Fischereigeräthschaften waren geschmackvoll aufgebaut, aber auch einige Ehrenposten fehlten nicht. So ging der Auszug die Treppe hinauf, welche Unterland und Oberland der Insel verbindet, und setzte sich oben fort. Tausende von Menschen bewegten sich auf dem engen Raum, alle erwartungsvoll dem großen Moment entgegensehend. Endlich nahm das Seebataillon mit Musik und Fahne am Landungsplatze Aufstellung, Staatssekretär von Bötticher, die Regierungsbehörden, das Officiercorps nahmen dort Aufstellung, die „Hohenzollern“ mit der folgenden Korvette „Irene“ war in Sicht gekommen und dampfte nun rasch heran.

Kaiser Wilhelm II. stand in großer Marineuniform auf der Kommandobrücke, schon von Weitem sichtbar, von tausendstimmigen, endlosem, sich immer wieder erneuendem Jubel begrüßt. In das Hurrahrufen mischte sich der dumpfe Donner der Schiffsgeschütze. Der Willkommengruß verstärkte sich noch bei der Landung. Gebräunt und wohlaussehend, mit kräftigem stolzen Schritt ging der Monarch zunächst die Front der Ehrenwache entlang, begrüßte dann den Staatssekretär und nahm den Willkommen der neuen Helgoländer Behörden entgegen. Eine Schar von zwölf jungen Helgoländer Mädchen in der alten Nationaltracht, im roten, gelbbordirten Rock, seidenen Taille und Schürze, seidenem Halsstuch, gestickter Kappe mit Spizen und langen seidenen Bändern, weißen langen Handschuhen, echte, friesische Gestalten, überreichte dem Kaiser Blumen, der mit herzlichen Worten dankte. Nunmehr schritt der Kaiser, von der Schuljugend mit dem Gesänge des „Heil Dir im Siegertranz“ empfangen, in das Tausende aus dem Publikum einstimmten, die Treppe nach dem Oberland empor, die Truppen folgten, dann Helgoländer und Publikum und mit dem Ausblick auf die unendliche braunsehe See wurde am Leuchtturm ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, der alle Theilnehmer unendlich bewegte. Der Kaiser stand Allen sichtbar allein da, auf seinen Säbel gestützt, rings herum Officiere, Seeleute, Bevölkerung. Nach dem Gottesdienste

... Kaiserliche Proklamation, welche den Bewohnern den Regierungserwerb, kaiserlichen Schutz und die Wahrung ihrer alten Rechte ankündigt. Unter Kanonendonner und den Klängen der Nationalhymne wurde unter unendlichem Jubel ein Hoch auf den neuen Herrn von Helgoland ausgebracht. Im Regierungshaufe fand alsdann eine Festtafel und der Empfang einer Helgoländer Deputation statt. Bei beiden Gelegenheiten sicherte der Monarch den Inselanern seine volle Fürsorge zu. Der Kaiser hat sicher auf die Helgoländer einen außerordentlich tiefen Eindruck gemacht. Unter dem Salut der deutschen Kriegsschiffe erfolgte nach 4 Uhr Nachmittags die Weiterreise des Kaisers nach Wilhelmshaven und von da nach Berlin. — Allen Feierlichkeiten wohnte die in Helgoland zur Kur anwesende Großherzogin von Weimar bei.

### SS Aus dem socialdemokratischen Lager.

Der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete für München II von Vollmar gab kürzlich in einer Versammlungsrede zu, daß es gegenwärtig in der Socialdemokratie gähre und nicht alles klar sei, was geschehen solle. Die Gährung bezieht sich namentlich auf gewisse Äußerungen Bebels und Liebknechts und weiterhin auf die führende Stellung der Reichstagsfraction in der Partei. Der Abgeordnete Bebel hatte in einer Versammlung vor „frivolon“ Strites gewarnt und gemeint, den Arbeitern sei seit den letzten Reichstagswahlen der Kamm geschwollen; von Liebknecht rührt das Wort her, wer sich nicht der Parteidisciplin füge und nicht parieren wolle, der fliege einfach hinaus. Beide Aussprüche haben unter den „Genossen“ viel böses Blut gemacht und verschiedene Organe wie die Sächsischen Arbeiterstimme und die Magdeburger Arbeiterstimme liegen in schwerer Fehde gegen die Führer, welche die freie Meinung der Genossen „Inebeln“ wollen.

Man darf die Bedeutung solcher Reibereien unter den Socialdemokraten nicht überschätzen. Es hat während der letzten 10 Jahre wiederholt heftige Streitigkeiten in der Partei gegeben, bei denen die Genossen gegeneinander schrankenlose Kritik übten und selbst Schimpfworte nichts Seltenes waren. Intherber vertritt man sich wieder und verböhnte gemeinsam die Hoffnung der Gegner auf eine Spaltung der Socialdemokratie in einen radicalen und einen gemäßigten Flügel. In der That handelte es sich bisher meist viel mehr um persönliche Reibereien, als um grundsätzliche Gegensätze, ferner um Fragen der Taktik, ob es nützlich sei, den Umsturz rücksichtslos zu betreiben oder Scheinconcessionen an die bestehende Gesellschaft zu machen. Gegenwärtig erhebt sich die Mehrheit der Fraktionsmitglieder als der gemäßigte Theil, in Wahrheit aber sind in den revolutionären Zielen alle Gruppen einig.

Allerdings wird künftig ein Moment hinwegfallen, welches bisher dazu beitrug, daß die Streitigkeiten nicht in völlige Spaltungen übergingen. Der Abgeordnete von Vollmar hob in seiner Münchener Rede hervor, daß die Parteiorganisation unter dem Socialistengesetz sehr stramm gewesen sei und daß vom 1. October ab die innere und äußere Rolle der Partei sich ändern werde; namentlich werde die leitende Stellung der Reichstagsfraction aufhören müssen. Zum 12. October ist ein Parteitag nach Halle angeschrieben, auf welchem der Partei eine neue Organisation gegeben werden soll. Unverkennbar sind die klügeren Köpfe der Partei in nicht geringer Besorgniß, daß die gerufenen Geister sich viel schwerer im Zaume halten lassen, wenn der mäßige Einfluß des Socialistengesetzes auf die Parteitaktik aufhört. Dazu kommt, daß der Kampf gegen die bestehende Gesellschaft gegenüber der reformatorischen Thätigkeit unseres Kaisers ein besonders hohes Maß von Klugheit erfordert, damit nicht etwa durch rücksichtslose Entfaltung der socialdemokratischen Ziele auch die urtheilschwache Masse über den gewaltigen Unterschied aufgeklärt werde, der zwischen der kaiserlichen Socialreform und dem socialdemokratischen Umsturz besteht. Man darf deshalb mit Spannung das fernere Verhalten der Partei verfolgen. Einstweilen bleibt es

überaus bezeichnend, daß die Socialdemokratie die Aera der Rückkehr zum gemeinen Recht mit Zänkereien über das „Hinausfliegen“ und den Einfluß der bisherigen Parteidictatoren beginnt und daß ein großer Theil der Genossen die wiedergewonnene größere Freiheit zum Umsturz der Parteiautoritäten zu benutzen strebt, während die bisherigen Führer „Unterordnung des Individuums unter die Gesamtheit“ fordern. —

### Politische Tagesfragen.

\* Der Aufenthalt unseres Kaisers in Berlin wird nur vom Montag bis Mittwoch währen. Am Dienstag ist große Parade des Gardecorps vor den Brücken zum Mandöver. Am Donnerstag trifft der Kaiser in Begleitung des Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg und des Reichskanzlers von Caprivi sowie mit dem übrigen Gefolge in Kiel ein und beabsichtigt, am Abend um 10 Uhr von dort nach St. Petersburg in See zu gehen.

(\*\*) Die Ausbreitungen auf dem Gebiete der Kolonialpolitik werden in einem Artikel des „Grenzboten“ scharf gekennzeichnet. Der Artikel rath eindringlich ein gewisses Maß zu üben und namentlich nicht aus dem Auge zu verlieren, daß das deutsche Volk neben den kolonialpolitischen Interessen auch noch andere zu verfolgen hat, und daß, wenn die Regierung gezwungen werden sollte, all den maßlosen Forderungen nachzugeben, die von den Kolonialphantasten gestellt worden sind, der Zerfall des Reiches eine nothwendige Folge davon sein würde.

Welcher Widerspruch würde sich erheben, wenn der Landwirtschaftsrath den Anspruch machte, daß nicht die Regierung, sondern er allein die Entscheidung in landwirtschaftlichen Fragen hätte, und welcher Sturm würde entstehen, wenn die Handelskammern und nicht die Regierung mit den eingehenden Faktoren der Zolltarif festsetzen wollten. Aber das ein Kolonialrath nicht bloß sein Gutachten abzugeben, sondern noch mehr als ein Parlament die ausschließliche Entscheidung haben soll, das wird mit einer kaum erregenden Unbefangenheit in öffentlichen Blättern mit Ernst verurteilt und jeder Freireisende schon durch diese seine Eigenschaft zum genialen Staatsmann und Verwaltungsbeamten gehemmt. Nur eine haben diese belagerten Ausschreitungen gelebt, daß wir uns gütlich schäzen können, eine trausvolle Regierung zu haben, die sich nicht bloß gegen ihre Gegner, sondern auch gegen verbödete Freunde zu wehren und die Zügel fest zu führen vermag.

Einer Kolonialpolitik bedarf unser deutsches Volk, wenn es nicht seine Stellung im Wettbewerb der Völker verlieren soll. Aber diese Kolonialpolitik ist eine ernste Arbeit, die mit Umsicht geleitet, mit Kraft durchgeführt und mit Geduld getrieben werden muß. Nicht von dem Strohfeuer augenblicklicher Begeisterung darf sie abhängen, sondern sie muß auf der festen Grundlage einer dauernden Ueberzeugung stehen. Nicht blindlings und einseitig darf darnach gestrebt werden, auf der Landkarte weite Gebiete zu erwerben, sondern unter Berücksichtigung der politischen Lage, unter Abschätzung der verwendbaren Mittel und Kräfte muß planmäßig und mit Vertrauen vorgegangen und das Erworbene auch ernstlich für die Kultur verwertet werden. —

(\*) Schutz für zufriedene Arbeiter. In den Handelskammerberichten kommt die Zustimmung zu einem größeren, internationalen Arbeiterschutz mannichfach zum Ausdruck. Natürlich hat die Industrie auch ihre besonderen Wünsche. So beantwortet z. B. der Elberfelder Handelskammerbericht den Arbeiterschutz noch nach einer anderen Richtung; die Kammer hofft dringend, daß der Schutz staatlicher Gesetzgebung und Macht nicht minder auch denjenigen ruhigen Arbeitern gewährt werde, welche von ihren ausländischen Genossen wider Willen genöthigt werden, die Arbeit niederzulegen. „Hiermit würde nur — so heißt es — ein Act der Gerechtigkeit vollzogen werden, der als ein bedeutungsvoller Schritt zu einer naturgemäßen Ausgleichung der Gegensätze zu betrachten sein dürfte. Die Schwierigkeit, die erforderlichen gesetzlichen Maßnahmen hierfür zu treffen, wollen wir nicht verkennen. Immerhin würde dadurch, daß man dem zufriedenen Arbeiter ermöglichte, ungestört seine Thätigkeit in den mit Ausstand bedrohten Fabriksbetrieben fortzusetzen, vielfach großer Schaden vermieden werden. Es läge dann nicht mehr in allen Fällen die Nöthigung vor, den Coalitionen der Arbeitnehmer gleiche Coalitionen der Arbeitgeber entgegenzustellen und durch solchen Kampf volkswirtschaft-

lich enorme Verluste von Arbeitsleistung hervorzurufen, bis eine Einigung der sich gegenüberstehenden Parteien oder die einfache Unterwerfung des einen Theils erzielt worden ist.“

(§) Schutzzölle und gesteigerte Einfuhr. Verständige Schutzzölle haben eine größere Stetigkeit des Marktes innerhalb des geschützten Landes zur Folge. Sie bilden einen umfassenden Damm, innerhalb dessen die gewerbliche Productivität wachsen soll, und schließen nicht aus, daß, wenn dieses Wachstum mit dem vermehrten Bedürfnis nicht Schritt halten kann, das Fehlende von auswärts zufließt, während zugleich umgekehrt der etwa vorhandene Abfluß nach außen sich vermindert. Diese Erscheinung ist für Deutschland im vergangenen Jahre klar zu Tage getreten. Das Bedürfnis nach Erzeugnissen der Industrie war so stark, daß es von vielen einheimischen Industriezweigen nicht gedeckt werden konnte, und die Folge war, daß die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse sich gegen früher erheblich steigerte, die Ausfuhr dagegen abnahm.

Aus der gesteigerten Einfuhr auf eine ungünstige Wirkung der Schutzzölle und der Konventionen schließen zu wollen, wie dies von freihändlerischer Seite vielfach geschehen ist, wäre nur dann zutreffend, wenn die deutsche Ausfuhr in entsprechendem Maße gestiegen wäre oder die einheimischen Fabriken über mangelnde Beschäftigung zu klagen gehabt hätten. Keins von beiden aber ist der Fall gewesen und man kann demnach mit Recht darauf schließen, daß das lange zurückgehaltene Bedürfnis nach Industrieerzeugnissen in außergewöhnlichem Umfange gewachsen ist. Andererseits geht aber, was der Bericht der Handelskammer von Saarbrücken mit Recht geltend macht, aus den erwähnten Erscheinungen hervor, daß das Ausland sofort eine sich bietende Möglichkeit zur Einfuhr nach Deutschland wahrnimmt, und eine Herabsetzung der Schutzzölle unsere Industrien in einen äußerst gefahrvollen Kampf mit dem Auslande verwickeln würde, aus welchem allenfalls nur der Zwischenhandel Nutzen ziehen könnte. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkte ist es aber rationaler, wenn sich der deutsche Zwischenhandel der deutschen Industrie durch Steigerung des Exports, als der ausländischen Industrie durch Steigerung des Imports nutzbar macht.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. August. Die Kaiserin Auguste Victoria ist am Freitag den Samstag auf Rügen wieder in Berlin angekommen. Am Sonnabend besuchte dieselbe die medizinische Ausstellung im Landes-Ausstellungspark und wohnte Nachmittags dem Aderschießen des ersten Garde-Regiments in Potsdam bei.

Der Erzkaifer Dom Pedro von Brasilien ist mit seiner Familie zu längerem Aufenthalt in Baden-Baden angekommen.

In Frankfurt a. Main sind für eine Ehrengabe an den Finanzminister Dr. Miquel bis jetzt 52000 Mark gezeichnet worden.

Der erste Spatenstich zu dem Dortmund-Emschafen-Kanal soll nun bestimmt im Frühjahr 1891 gemacht werden.

Der internationale Aerzte-Kongress in Berlin ist am Sonnabend vom Präsidenten Dr. Birchow geschlossen worden. Am Abend zuvor hatten die Herren einer Einladung zu einem Gartenkonzert im Neuen Palais bei Potsdam entsprochen. Prinz Leopold von Preußen vertrat bei der Festlichkeit seinen kaiserlichen Vetter.

Brüssel, 11. August. Eine von über 100000 Arbeitern veranstaltete Demonstration zu Gunsten der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes hat Sonntag in Brüssel stattgefunden. Nach einem gewaltigen Umzuge wurden Beschlüsse in diesem Sinne gefaßt. Die Ruhe wurde im Allgemeinen nicht gestört.

London, 11. August. Kaiser Wilhelm erklärte vor seiner Abreise von der Insel Wight wiederholt, er werde im nächsten Jahre wieder nach England kommen und einige Tage der Saison in London verbringen. — Die Zeitungen besprechen sehr sympathisch den Besitzwechsel Helgolands und meinen, der letzte Besuch des Kaisers bedeute eine deutsch-englische, wenn auch ungeschriebene Allianz. — In Cardiff dauert



# VAN HOUTEN'S CACAO.

Bester — im Gebrauch billigster.

$\frac{1}{2}$  Kg. genügt für 100 Tassen  
feinster **Chocolade.**  
Überall vorrätig.

## Die Herren Fleischer der umliegenden Städte und Ortschaften von Merseburg,

sowie die Gewerbetreibenden werden ersucht, bis Sonnabend, den 16. August d. Js., Abends 6 Uhr Offerten an die Expeditionen des hiesigen Kreisblattes und des Correspondenten abzugeben, zu welchen sie gewillt sind, Fleisch an die Einwohner von Merseburg zu verkaufen.

Die Commission zur Erzielung billiger Fleischpreise.

## Circus Kosmos.

Internationaler Circus.

Montag, den 11. August cr. trifft der Circus Kosmos in Merseburg ein und giebt Abends 8 Uhr seine

**Eröffnungs-Vorstellung.**

Auftreten der berühmtesten Specialitäten der Gegenwart.  
Vorführung hochedler, arabischer und engl. Vollblut-Pferde.

Alles Nähere die Placate und Extra-Anzeigen.

Die Hallenser Zeitungen stimmen wie die ganze übrige Presse des Continents darin überein, daß Leistungen, wie sie der Circus Kosmos bietet, noch nie in Europa gezeigt worden sind.

Die Direction.

## Theod. Ebert,

Mechaniker und Optiker.  
Merseburg a/S., kleine Ritterstraße 2,



empfehlen sein assortiertes Lager aller in Mechanik und Optik einschlagenden Artikel.

Brillen werden nach ärztlicher Vorschrift angefertigt.

## Haltbare Biscuits

aus der Fabrik von

Gebr. Stollwerck in Köln.

Wohlschmeckend zu Wein, Kaffee, Thee, Chocolade, Cacao u. Limonade.

Die beliebtesten Sorten sind in den meisten feineren Kolonialwaaren- und Delikatessengeschäften, sowie Conditoreien zu haben.

Besonders empfehlenswerth:

**Germania-Biscuit.**

sehr schmackhaft als

Dessert;

**Kinder-Biscuit.**

leicht verdaulich u. nahrhaft selbst für Kinder von

drei Monaten ab.

Verpackt in 1 und 2 Pfd.-Büchsen, sowie

ausgewogen.



## Houten's und Blooker's holländisch. Cacaopulver

Sprengel's garantiert reines, leicht lösliches Cacaopulver, das Pfund 2,20 Mk., 5 Pfund = 10 Mk.

ff. reine Vanille-, Bruch- und Krümel-Chocolade, das Pfund 1 Mk., bei 5 Pfund à 90 Pfg.

ff. Vanille bei

## Oscar Leberl, Drogen- und Farbenhandlung. Burgstraße 16.

Das Glück des Unglücks auf dem  
Gotthardtsteich.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Dienstag, 12. August. Anfang 7 Uhr. Gastspiel des Herrn Ernst Poffart. Narcis. — Altes Theater. Geschlossen.

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise der Liebe u. Theilnahme bei dem Begräbniß unserer guten Mutter, der Frau Cantor Demuth, sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere fühlen wir uns noch der werthen Familie Pöhle, sowie den übrigen lieben Hausbewohnern für ihre der Dahingegangenen während ihrer schweren Krankheit bewiesene Fürsorge zum innigsten Dank verpflichtet.  
Die Hinterbliebenen.

Redaction, Schnellpostenbrud u. Verlag von H. Reibscholdt in Merseburg, (Allend. Schulhaus 5.)

Hierzu 1 Beilage.

## Kur im Hause.

### Der Kiedricher Sprudel

Diese warme Heilquelle im romantischen Kiedrich-Thale bei Eltville a. Rhein, analysirt von Professor Dr. Fresenius zu Wiesbaden und Dr. Bischoff zu Berlin, steht jetzt unter den berühmtesten Heilquellen Europas in erster Linie. Nach ärztlichem Gutachten hat sich der Kiedricher Sprudel aufs Beste bewährt bei allen Magen- und Unterleibsleiden, Verdauungsbeschwerden, Säurebildung, Lungen- und Bronchialkatarrh, Heiserkeit, Athmungsbeschwerden, bei Gicht, Rheumatismus, Harnsäure, Steinleiden, bei Nervenleiden, Leber- und Nierenleiden, wirkt außerdem blutreinigend und belebend.

Prospecte und Analysen gratis und franco.

Kiedricher Sprudel-Versand zu Eltville a. Rhein.

Zu haben in allen Apotheken, Mineralwasser-Handlungen und Drogerien.

General-Depot in Magdeburg bei Dr. Otto Krause, alter Markt 22.

## Fernrohr.

Mit 4 fein geschliffenen Linsen und 5 Auszügen. Vergrößerung ca. 12mal. Per Stück unter vollster Garantie

nur 3 Mark.

Jedes Fernrohr, welches nicht zur vollsten Zufriedenheit ausfällt, nehme auf meine Kosten sofort retour.

Preis- und Musterbuch versende franco.

Ernst Lange,  
Gräfrath bei Solingen.

Wer dieses Fernrohr kennt, kauft niemals ein anderes.

## Getrocknete Biertreber

von Göttingen & Werth in München und Culmbach,  
vorzügliches, billiges Futter für Rindvieh und Pferde.

Alleinverkauf für Weissenfels und Umgegend

bei Bernhard Jahn jun., Gr. Salandstraße 29/31.

(Nachdruck verboten.)

**Briefe aus Berlin.**

Berlin, den 9. August 1890.

Es giebt zur Zeit mehrere Punkte in Berlin, wo der Mensch sich forsch unterhalten kann. Obenan steht der Circus Renz, in dem aber ebenso wenig arabische Säule, wie leichtgeschürzte Tänzerinnen springen, sondern hochgelehrte Herren noch mehr gelehrte Reden halten. Dort tagt der internationale Aerzte-Kongreß, und wer sich für Gesundheitslehre in allen ihren Einzelheiten interessiert, kann das Neuste dort erfahren und dazu in der medizinischen Ausstellung in dem Ausstellungspark am Lehrter Bahnhof. Ich war natürlich auch da, aber bloß einmal, und ich gehe auch nicht wieder hin, sondern lese lieber das Nötige in den Zeitungen nach. Solche gelehrte Versammlung ist für einen Alltagsmenschen zu unheimlich. Ich habe genau ein paar Vorträge mit angehört, aber die wissenschaftlichen Ausdrücke dabei und geradezu ellenlang mitunter! Und wenn die Gelehrtheit noch allein in den Männerköpfen säße! Aber nein, die Damen sind noch viel schlimmer! Ich saß neben einer amerikanischen Ärztin, die sich zahlreiche Notizen über einen Vortrag machte. „Entschuldigen Sie, mein Herr, sagte der Redner eben — oder —?“ Den Zwischenjah bildeten zwei geradezu unheimliche Fremdwörter; als Antwort hatte ich nur ein Müemeln, worauf ich mit einem Blick angesehen wurde, der ganz deutlich sagte: „Was hat solcher Dummtopf auf dem internationalen Aerztekongreß zu suchen?“ Ich glaube aber, so wie mir, ist es noch vielen, vielen Anderen gegangen; Gelehrsamkeit und Wissenschaft sind sehr schön für den, welcher damit Bescheid weiß, sonst aber unverständlich für gemeine Menschenkinder. Selbst die nicht so leicht aus der Fassung zu bringenden Berliner Zeitungsreporter machten bei den Vorträgen mitunter Gesichter, die an die Hilflosigkeit eines halbjährigen Kindes erinnerten, welches aus der Wiege gefallen ist und sich nicht zu helfen weiß. Offenlich giebt man noch einen Kongreßbericht für das Laien-Publikum heraus, damit auch dies sich ein Bild von dem Ganzen machen kann. Nicht wissenschaftlich angehaucht war nun allerdings die Abendtafel im Rathaus zu Ehren des Kongresses. Das alte Wort: „Wo ein Brauhaus steht, kann kein Backhaus stehen“, bekam in etwas anderem Sinne Geltung, weil es Wein gab. Es ist etwas Reites getrunken! Und die französischen Aerzte genierten sich wenig am Etikett des deutschen Schaumweines, sie kneipten mit, was das Zeug halten wollte. Ob für alle die durstigen Seelen 10000 Füllen gereicht haben? Ich fürchte, nein!

Ein Punkt, wo's fiedler zugeht, ist das eben wieder eröffnete Adolph-Ernst-Theater mit seinen „grünmigen“ Poffen. Aber was thut's, der Mensch lacht, und für eine geeignete Verbauung ist ein tüchtiges Lachen immer ganz nützlich. Wenn Ernst seinen Rusentempel wieder eröffnet, so bedeutet das immer ein Ereignis für Berlin; er ist unfreier bei der großen Menge populärste Bühnenleiter, dem selbst der urkomische „Vendix“ das Wasser nicht reicht. Da sieht man, was aus einem findigen Menschen, der seine Zeit versteht, nicht Alles werden kann. Vor nur wenig mehr als einem Duzend Jahren war Adolph Ernst Komiker in einem Stullentheater, bei welcher man die Kunst als Zugabe zu Butterbrod und Schinken erhielt. Heute hat er nicht bloß sein eigenes Theater, auch eine elegante Villa, und daß an der Mark-Million Vermögen viel fehlt, glaube ich nicht. Ein „selbstgemachter Mann“, wie er im Buche steht. Vielleicht wird er auch noch einmal „Kommissionsrath“ wie der alte Kroll-Engel. Höher hinauf kommen aber die Berliner Bühnenleiter nicht.

Nun giebt es aber auch Seelen, welche das Bergnügen bei sich zu Hause suchen. Komme ich gestern Abend gegen 12 zu Hause. Als ich um die letzte Straßenecke biege, bemerke ich auf dem sonst menschenleeren Trottoir eine ziemlich starke Ansammlung ehrbarer Bürger um einen Laternenpfahl. Alle mit dem Ausdruck gerechter, zielbewußter Erwartung. Auch ein Nachtschuhmann stand dabei und lachte bis unter den

Schnurrbart herunter. Gottlob, also keine Verschwörung um die geheimnisvolle Mitternachtsstunde. „Los“, erscholl es da, und zwei kernige Gestalten, so von 2 1/2 Centner Gewicht, löst sich von dem Pfahle los, traben in Hemdsärmeln die Straße hinunter, lehrten um und pusteten schnaubend wie ein paar Nilpferde wieder am Laternenpfahl vorbei. Ein Wettrennen in bester Form zwischen einem dicken Stehvierhollen-Wirth und einem gleichdicken Fleischermeister. Preis: eine Doppelkrone! Der dicke Wirth schnappte sie dem dicken Fleischer durch den Vorprung einer Bauchbreite fort. Und da soll nichts los und kein Geld in Berlin sein! — G. P.

**Provinz und Umgegend.**

† Halle, 9 August. Gestern Vormittag ereignete sich vor den Neubauten am Schulberg ein von schlimmen Folgen begleiteter Unfall. Ein etwa siebzigjähriger Lumpensammler von hier, war dort mit Anlesen von Holzabfällen beschäftigt, als er von einem Lastgeschirr erfasst und zu Boden geschleudert wurde. Trotzdem der Mann nur unerhebliche Verletzungen am Kopfe erlitten hatte, verstarb er doch bereits auf dem Transporte nach der tgl. Klinik in Folge eines Schlaganfalles.

† Halle, 9 August. In dem Fachblatt „Der Ledermarkt“ konstatiert ein Herr K. F. das Vorhandensein eines Stückes Menschenleder in Deutschland. Er erzählt: „Anfangs der Fünfzigerjahre, ich glaube 1854, brach in einem Flügel der königlichen Strafanstalt in Halle a. S. Feuer aus, welches sehr große Dimensionen annahm, so daß fast nur an Erhaltung, der nächstliegenden Gebäude, welche alle durch Brücken miteinander verbunden sind, gedacht werden konnte. Die Gefangenen, welche das brennende Gebäude bewohnten waren herausgeführt und in einem geschlossenen Hofraume untergebracht. Von den in den übrigen Gebäuden internirten Gefangenen wurden die vertrauenswürdigsten zu den Löscharbeiten herangezogen, namentlich um durch nasse Decken die Asphaltächer der Anstaltsgebäude zu schützen. Die meisten Züchtlinge wurden in die Zellen eingeschlossen und (soviel als möglich) beruhigt, ihnen aber gleichzeitig verboten, sich an den Fenstern zu zeigen, unter der Androhung, daß von dem ringsum aufgestellten Militär auf sie geschossen werden würde. Trotzdem wurde diesem Verbot zuwidergehandelt, von den Gefangenen zeigten sich öfter welche an den Fenstern und häufig trachteten die Schiffe, das Unheimliche der nächtlichen Katastrophe noch vermehrend. Im Allgemeinen wurden wohl Seitens des Militärs nur Schreckschüsse beabsichtigt, ein Sträfling aber wurde ins Herz getroffen und blieb auf der Stelle todt. Wie es gekommen ist, weiß ich nicht, aber thatsächlich wurde die Haut des Gefangenen von dem Lohgerber Matthesius sen. in Halle geerbt und zugerichtet. Ich habe das Leder gesehen, es hatte Fahllederfarbe mit groben chagrinartigen Narben und machte den Eindruck großer Dauerhaftigkeit.“ — Das erwähnte Fachblatt hat sich nun, um die Wahrheit der vorstehenden Darstellung festzustellen, an die Firma Matthesius gewandt und darauf die folgende Antwort erhalten: „Auf Ihre geehrte Zuschrift vom 23. cr. erwidere Ihnen ergebens, daß die Ihnen zugegangene Schilderung genau der Wahrheit gemäß ist. Es wurde jedoch nicht die ganze Haut, sondern nur der Rücken des damals getödteten Sträflings von meinem Vater geerbt. Das Produkt ist zur Zeit von demselben in der hiesigen polytechnischen Gesellschaft, welcher er als Mitglied angehört, als Seltenheit vorgelegt worden. Es steht mir leider von diesem Stück nichts mehr zur Verfügung, sonst würde Ihnen eine Probe davon beigelegt haben. Der Verfertiger lebt noch und steht jetzt im 90. Lebensjahre bei voller Gesundheit und Rüstigkeit.“

† Raumburg, 9. August. Mit dem Freitage, einem wider Erwartung regenreichen schönen Sommertage, erreichte das diesjährige Kirchfest sein Ende. Die Feier des volkstümlichsten aller

hiesigen Feste ging in herkömmlicher Weise vor sich: am Montag und Donnerstag mit Auszug, Schießen und Spielen der Kinder, auf der Wiese, am Dienstag und Freitag Spiele und Speisung der Kinder auf dem Bürgergarten, für welche letzteren Zweck durch freiwillige Spenden reichliche Mittel aufgebracht worden waren. Und wie die Kleinen so amüsierten sich auch, trotz der Ungunst der Witterung, die Großen an dem Feste aufs Beste, und nicht bloß in dem zum „fidelen Gefängniß“ umgewandelten „alten Jacobsthor“ (schützenfestlichen Angedenkens), wo eine Gesellschaft von Fröhlichen dem Frohsinn und der Freigebigkeit für den Festzweck eine Stätte bereitet hatte, sondern allenthalben in und vor den Zelten herrschte ein ungezungenes heiteres Wogen und Treiben, dem selbst Gemitter und Regengüsse nur vorübergehend Einhalt gebieten konnten. — Am heutigen Wochenmarkt war die Zufuhr von Gurken wiederum eine außerordentlich reiche und die Waare wurde größtentheils verfrachtet. Da wegen des in diesem Jahre mangelnden Kartoffelobstes die Gurkenfrucht ein sehr schätzbarer und begehrter Artikel geworden ist, so erhöhten sich gegen vorige Wittwoch die Preise dafür in folgender Weise: für glatte, schlaffe Waare wurden 1 — 1,40 M. und für krüppelhafte 30 — 50 Pfg. pro Schock bezahlt.

† Weichenfels, 9. August. Auf dem heutigen Gurkenmarkt waren nur ungefähr 800 Schock Gurken angefahren, da der größte Theil der Zufuhr per Bahn fortgeschickt wurde. Der Preis pro Schock stellte sich auf 1 Mark bis 1,20 Mark.

† Hohenmölsen, 7. August. Gestern erhängte sich in seiner Wohnung am Thürpfosten der Landarbeiter Alt von hier. Der Grund dürfte Lebensüberdruß sein.

† Osterfeld, 8. August. Seit Sonnabend brachte uns jeder Tag Gewitter mit strömendem Regen. Gestern früh und Abends entwickelten sich mehrere dergleichen über und um unsere Stadt, sämmtlich von starkem Regen, Blitz und Donner begleitet. Am Abend wurden zwei heftige Schläge in der Richtung nach Süden wahrgenommen. Durch die anhaltende Nässe wächst das Getreide täglich mehr aus. — Heute Nachmittag wollte der hiesige Gendarm einen Braunbret aus Hoda, welcher mit dem Geschirr Osterfeld passierte und angeblich flehentlich verfolgt wird, verhaften. Derselbe entzog sich aber seiner Festnahme durch die Flucht. Trotzdem er sofort verfolgt wurde, gelang es doch nicht, seiner habhaft zu werden.

† Erfurt, 7. August. Auf schreckliche Weise verunglückte heute hier der Sohn eines hiesigen Fuhrherrn. Der junge Mann fürzte in eine gefüllte Dingergrube und mußte über eine Stunde harren, ehe er gerettet werden konnte. Der Verunglückte liegt hoffnungslos darnieder. — Ein Kongreß von Delegierten der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands hat hier gestern getagt. Gegenstand der Beratungen war die Bildung eines Verbandes aller evangelischen Arbeitervereine. Die Debatten sind zu einem günstigen Abschluß geblieben.

† Leipzig, 7. August. Gestern Abend machte in einer außerordentlich zahlreich besuchten Versammlung der Handlungsgehilfen der socialdemokratische Agitator Uerbach aus Berlin den Versuch, die hiesigen Handlungsgehilfen für die Ideen seiner Partei zu gewinnen. Aber selten wohl mögen die Vertreter der Socialdemokratie mit gleichartigen Bemühungen so abgefallen sein, als gestern. Die Leiter des hier ihren Sitz habenden Verbandes deutscher Handlungsgehilfen waren erschienen und wi derlegten in ebenmäßig sachlicher Weise die socialdemokratischen Schlagworte indem sie hervorhoben, daß die Socialdemokratie zwar viele Worte und Verpfeudungen habe, daß sie aber den von ihr Verführten niemals praktisch Werthvolles zu bieten im Stande sei. Welches Gestes die Versammlung war, geht aus der mit überwältigender Mehrheit angenommenen Resolution hervor. Diese hatte folgenden Wortlaut: „Die Leipziger Handlungsgehilfen erklären sich gegen jede Verbindung mit der Socialdemokratie, als der Partei des Umsturzes, sie erstreb u die Besserung ihrer Lage auf gesetzlichem

Boden ohne Anschluß an die sogenannte moderne Arbeiterbewegung."

† In recht banger Sorge lebte seit Mittwoch die Familie des Stabtes fixen Krüger in Frankenberg durch das spurlose Verschwinden des Besten. Da der äußerst gewissenhafte und treue Beamte, dessen Verhältnisse durchaus geordnete sind, schon seit längerer Zeit an einer schweren Gehirnkrankheit litt, lag die Befürchtung nahe, daß er im Zustande völliger Geistes-unnachung Hand an sich gelegt habe. Diese Annahme hat sich leider bestätigt. Der Bedauerndste wurde am Freitag Abend von seinem eigenen Sohne in der Schopau ertrunken aufgefunden.

## Vocales und Kreisnachrichten.

Merseburg, den 11. August 1890.

§ **Versammlung von Fleischconsumenten.** Seitens der in der Versammlung von Fleischconsumenten im „Casino“ erwählten Commission zur Erzielung billiger Fleischpreise war zu Sonnabend Abend eine abnormale Versammlung nach der „Kaiser Wilhelms-Halle“ hierseits einberufen worden, um über den Erfolg der bisherigen Schritte zu berichten und weitere Maßnahmen zu beschließen. Dieselbe war überaus zahlreich besucht, so daß der geräumige Saal kaum alle Teilnehmer zu fassen vermochte. Seitens des Herrn Vorsitzenden, Hauptmann a. D. Wächter, der qu. Commission wurde zunächst bezüglich des Erfolges des an die hiesigen Fleischermeister gerichteten Euchers, ein genaues Preis-Verzeichnis, zu welchem sie von jetzt ab die verschiedenen Fleischsorten an die Consumenten verkaufen wollen, der Commission einzurufen, mitgeteilt, daß nur ein einziger hiesiger Fleischermeister (Babst) diesem Ersuchen entsprechen habe — um Tags darauf seine Offerte wieder zurück zu ziehen. Nachdem hierauf durch den Herrn Vorsitzenden das Gehörn der hiesigen Fleischermeister in das rechte Licht gestellt, wurde sodann über die von der Commission den Consumenten vorzuschlagenden weiteren Maßnahmen in der Angelegenheit berichtet und nach vorangehender Diskussion von der Versammlung zunächst der Beschluß mit großer Majorität gefaßt, die Fleischermeister auf dem Lande in der Umgebung von Merseburg, sowie hiesige Gewerbe re. berde. auch solche in den Nachbarstädten durch die hiesigen Vocalblätter resp. auf andere geeignete Weise zu erlöchen, eine Erklärung abzugeben, ob und zu welchem Preise dieselben gewillt seien, den hiesigen Consumenten Fleisch zuzuführen. Die betreffende Aufforderung findet der Leser im heutigen Inseratenteil abgedruckt. —

§ **Gauturnen des Nordostbürger Gaus** zu Siebichenstein. Bei dem Wettturnen gingen gestern folgende Merseburger Turner als Sieger hervor: Dickhaut (47 Punkte) vom Männer-Turn-Verein, Diezel (46 Punkte) vom Turn-Verein „Rothstein“, Haus (44 Punkte) vom Allg. Turn-Verein, Rothkei (43 Punkte) vom Allg. Turn-Verein, Neuthor (42 Punkte) vom Turn-Verein „Rothstein“, Wegel (41 Punkte) vom Männer-Turn-Verein, Kops (40 Punkte) vom Männer-Turn-Verein, Wahrlich (37 Punkte) vom Allg. Turn-Verein, Guth (37 Punkte) vom Allg. Turn-Verein, Dreise (35 Punkte) vom Männer-Turn-Verein, Hoffmann (35 Punkte) vom Turn-Verein „Rothstein“.

§ **Sommerfest.** Für die Mitglieder der hiesigen Freimaurerloge und deren Angehörige und Gäste fand gestern Nachmittag im Logentotal ein zahlreich besuchtes Sommerfest, bestehend in Garconconcert, ausgeführt durch die hiesige Stadtkapelle, Abendtafel und Tänzchen statt.

§ **Ausflug.** Am gestrigen Sonntag unternahm der hiesige Gesangsverein „Lobertasel“ in sehr beträchtlicher Teilnehmerzahl eine Herren- und Damenpartie. Das Ziel derselben war Schkeuditz (Waldsee) Böhlig, Sprenberg, Leusch. Die Abfahrt erfolgte Donnerstags kurz nach 10 Uhr in der Richtung Halle, die Rückehr Abends mit dem kurz vor 11 Uhr aus Thüringen hier ankommenden Zuge.

§ **Wanderlager und Wanderversteigerungen.** Gegen die Wanderlager und Wanderversteigerungen hat man in den größeren Rheinstädten, wie wir dem Berichte der Coblenzer

Handelskammer entnehmen, zur Selbsthilfe auf dem Vereinswege gegriffen, indem man den wahren Charakter der meisten solcher Geschäfte durch Bekanntmachungen hervorhebt, welche an Augenfälligkeit hinter den Anzeigen der bekämpften Geschäftstreibenden nicht zurückbleiben, die Presse auf seine Seite zieht und je nach Lage der Sache den Behörden mit Mittheilungen und Nachweisen an die Hand gibt. Die erwähnte Handelskammer hält dieses Vorgehen für eine ganz gesunde und in sich gerechtfertigte Rückwirkung des Mißbrauches, der mit der Gewerbefreiheit getrieben worden ist, und ist überzeugt, daß es auf diese Weise gelingen wird, die schlimmsten Auswüchse zu beseitigen. Da die Vereine unter voller Öffentlichkeit und unter den Augen der Behörden zu wirken haben, sind ungesetzliche Ausschreitungen und Behinderungen der berechtigten freien Bewegung auf dem Gebiete des Handels kaum zu befürchten. In dieser Beziehung dürfte, wie der Bericht meint, die organisierte Selbsthilfe die richtige Linie sicherer treffen, als dies bei dem Erlaß gesetzlicher einschränkender Vorschriften zu erzielen ist, sobald die letztern über das Gebiet der Besteuerung hinaustreten.

§ **Wichtig für Krankentassen.** Die Frage, ob Wein zu den Arzneimitteln im Sinne des Krankentassengesetzes gehöre, ist neuerdings gerichtlich entschieden worden. Für einen der sechs Angehörigen, an Typhus erkrankten Arbeiter war vom Arzte Portwein in Höhe von 59 Mark aus der Apotheke verordnet worden. Die Ortskrankenkasse verweigerte die Zahlung und stützte sich zur Begründung auf den Bodehiesigen Kommentar zum Krankentassengesetz und auf den derzeitigen Kommissionsbericht. Der zuständige Magistrat entschied im gegentheiligen Sinne, das Amtsgericht aber wies den Kläger ab. Die Sache kam darauf an das Landgericht und endete hier mit der Beurtheilung der Kasse.

§ **Dienstalterszulage.** Während die in der letzten Reichstagsession bewilligten Gehaltserhöhungen für die niederen event. unteren Beamten in verschiedenen Beamten-Kategorien z. B. bei der Steuer und Post, bereits im verflochtenen Monat Juli für das erste und zweite Quartal des laufenden Etatsjahres ausbezahlt worden sind, ist dies für die Lehrer noch nicht geschehen. Die Herren Kreisinspektoren haben nämlich erst in diesen Tagen bei den Lehrern Erfindigungen eingezogen über den Tag des Amtsantritts, über den Tag der definitiven Anstellung, über die Höhe des jetzigen Einkommens excl. Wohnung und Feuerung, über Dienstunterbrechungen u. dergl. Demnach dürfte die Auszahlung der Dienstalterszulagen für die Lehrer ebenfalls in nächster Zeit erfolgen.

§ **Ueber die Behandlung der Schwind-sucht** sprach am Dienstag Dr. Hermann Weber aus London auf dem Aerzte-Kongress in Berlin: Die Behandlung und Heilung der Schwindtsucht ist überall möglich, wo für reine Luft bei Tag und Nacht, passende Nahrung und mäßige Bewegung gesorgt werden kann. Besonders Gewicht legt Dr. Weber auf die genaueste Regelung der Bewegung, auf die Wahl der Nahrungsmittel, der Bekleidung, die Lage und Ventilation der Wohn- und Schlafzimmer. Der hauptsächlichste Fehler, welcher von den Kranken gemacht wird, ist das Ueberschreiten des richtigen Maßes nach der einen oder anderen Seite. Deshalb ist die ständige Beaufsichtigung der Kranken durch einen sachmännlich gebildeten Arzt unentbehrlich. Für die große Mehrzahl der Schwindtsüchtigen besitzt die Behandlung in abgeschlossenen Anstalten große Vorzüge, für Viele ist sie die einzige Möglichkeit der Genesung. Noch notwendiger, als bei bemittelten Kranken, ist die Beharlung der Armen in Anstalten, da diese sich nicht selbst pflegen können und oft gar nicht wissen, was ihnen nützt oder schadet. Die Einrichtung der allgemeinen Krankenhäuser ist ungenügend für die erfolgreiche Behandlung der Schwindtsucht, noch ungünstiger ist freilich das Verbleiben der Kranken in ihren eigenen engen und dürrpen Wohnungen, die noch reichlich zur Verbreitung der Krankheit beitragen. Was die Lage der zu errichtenden Heilstätten anlangt, so sollte die Luft in weiter Umgebung möglichst frei von Staub und organischen Unreinlichkeiten aller Art sein, der Boden trocken, die Gebäude möglichst auf südlichen und südwestlichen Abhängen, möglichst hoch über der

Thalsole und dem Flußbett und in der Nähe von Wald, besonders Tannenwald. Es muß dem Kranken fleißig Gelegenheit zu körperlichen Bewegungen auf ebenem und steigendem Boden gegeben werden, aber auch bis zu einem gewissen Maße für Beschäftigungen in offenen Arbeitshallen. Die Kosten von solcher Behandlung sind nicht gering, aber sie werden doch reichlich aufgewogen durch den Nutzen, welchen der Staat dadurch hat, daß die Kranken wieder arbeitsfähig werden. In solchen Anstalten lernen auch die Kranken die Lebensweise, die für sie nöthig ist, um sich vor Rückfällen möglichst zu schützen. Die allgemeinen Krankenhäuser gewinnen gleichzeitig Raum zur Aufnahme anderer Kranker. Schließlich wird die Verbreitung der Krankheit bis zu einem gewissen Grade beschränkt werden, so daß die Hoffnung gestattet ist, die Zahl der Schwindtsüchtigen abnehmen zu sehen. Dr. Weber gab schließlich dem Wunsch Ausdruck, daß die Privatwohlthätigkeit die Leistungen des Staates und der Gemeinden unterstütze, und er empfiehlt zu diesem Zweck die Begründung von Vereinen für die Errichtung von Heilstätten für schwindtsüchtige Arme."

## Bermischte Nachrichten.

\* (Aus dem Rheingau) wird berichtet, daß die Weinberge allgemein vorzüglich stehen und daß die reichlichen vor der Blüte stehenden Gesckene Hoffnung auf einen vollen Herbst geben. Leider haben sich die Rebenschädlinge wieder in großer Menge eingefunden. Am zahlreichsten tritt der Rebstichler auf. In der Gemeinde Hallgarten hat der Gemeinderath Prämien von 20 R. für die Einlieferung von 300 Stück dieses Schädlings bewilligt. Der Springwurmwidler hat sich ebenfalls zahlreich gezeigt, vorzugsweise in den Gemarkungen Lorch und Lorchhausen. Dort ist man gegenwärtig damit beschäftigt, zur Abwendung der Peronospora, welche im vorigen Jahre sehr stark aufgetreten ist, die Weinstöcke mit Kupferbitrolösung zu bespritzen. Man hofft dadurch zugleich den Springwurm zu vertilgen. Die Heunurmsmotte ist in diesem Jahre dem Anschein nach nicht so häufig, wie in dem Vorjahre. — Nach neueren Zeitungsnachrichten soll am Loreleyseifen ein beschänkter, von den guten Weinlagen abgelegener Reblausherd entdeckt worden sein.

\* (Kontrolle von Nahrungs- und Genußmitteln.) Im Monat Mai d. J. sind in Berlin 323 Proben in öffentlicher Entnahme und 28 Proben von Baaren, welche in Verfolg vorher erlassener Verwarnung zum Anlauf gelangten, zur Untersuchung gelangt. Von den untersuchten Proben wurden 54 beanstandet. Diese Beanstandungen entfielen auf Butter, Schmalz, Provenceröl, Citronenöl, Milch, Rohkaffee, Chokolade, Cacaopulver, Roggenmehl, Weizengries, Pfeffergurken, amerikanische Scheibäpfel, Selterwasser, Essig, Macabläthle, Pfeffer, Ingwer, Himbeerliqueur, Rum und Wein. Die Zahl der Beanstandungen der Butterproben ist in diesem Monat geringer gewesen, als in dem vorausgegangenen; soweit Beanstandungen vorliefen, war theils Margarine, theils Milchbutter Gegenstand des Verkaufs gewesen. Unter den Schmalzproben wurden zwei mit Baumwollsamensöl und Stearin vermischt, als amerikanisches Schmalz verabfolgte Waaren angetroffen. Von Roggenmehl und Weizengries war erstere erheblich, letzteres in geringerem Maße durch Mehlmilben verunreinigt und mußte das Roggenmehl als zum Genuß untauglich bezeichnet werden. Mißbrauch wird mit der Bezeichnung „Weineisig“ getrieben. Nicht eine einzige der sechs zur Untersuchung vorgelegten Proben war Weineisig, sondern theils etwas stärkerer, theils etwas schwächerer Spiritieisig.

\* (Unfälle und Verbrechen.) In verschiedenen Gegenden von Böhmen und Mähren haben Ueberfluthungen stattgefunden, die weite Gebiete verheert haben. — Nach den amtlichen Berichten über das Eisenbahnunglück von Blowitz sind bei demselben 4 Personen getödtet, 10 schwer, 32 leicht verletzt. Die Schuld an der Katastrophe fällt lediglich den elementaren Ereignissen zu.

Redaction Schnellpressend u. Verlag von A. Leiboldt in Merseburg (Altenburger Schulplatz 6)